№ 52. Magdeburg, 24. December 1885. XVI. Jahrg.

Israelitische Wochenschrift

für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

Wöchentlich erscheint je eine Nummer der „Wochenschrift", des „Familienblatts" u. des „Litteraturblatts". Preis für alle drei Blätter bei allen Postämtern u. Buchhandlungen 3 Mark vierteljährlich. Mit directer Zusendung: jährlich 14 Mark, nach dem Auslande: 16 Mk. (8 fl., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Dollars). Einzelnummern der „Wochenschrift" à 25 Pf., des „Litteratur-Blatts" à 15 Pf. des „Familien-Blatts à 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:

Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden!

Inhalt:

Wochen-	December 1885.	Tewes. 5646.	Kalender.
Donnerstag .	24	16	
Freitag . . .	25	17	שמות (4,36)
Sonnabend .	26	18	
Sonntag . .	27	19	
Montag . . .	28	20	
Dienstag . .	29	21	
Mittwoch . .	30	22	
Donnerstag .	31	23	

Abonnements-Einladung.

☞ Mit dieser Nr. schließt der sechszehnte Jahrgang. Wir erinnern deshalb uns. gesch. Leser an die schleunige Erneuerung des Abonnements — womöglich nur bei den Postämtern*) — mit 3 Mark für alle 3 Blätter pro Quartal. — (Ermäßigungen finden nicht statt). — Bei directer wöchentlicher Zusendung sind für Frankatur 50 Pf. mehr einzusenden.

Nr. 1 des siebzehnten Jahrgangs — Mendelssohn-Nr. — erscheint über 8 Tage und wird nur denen zugesandt, die rechtzeitig abonnirt haben.

☞ Freunden uns. Bl. senden wir gern auf Wunsch Probe-Exemplare zum Zwecke der Verbreitung.

*) Innerhalb des **deutschen Reichs-Postbezirks** sollte Niemand anders, als beim **Postamt** seines Wohnortes abonniren; das ist der **bequemste** und **billigste** Weg. Die Expedition.

Das praktische Judenthum.

Von Landrabbiner Dr. L. Adler.

Die jüdisch-religiöse Ethik.

(Schluß des Artikels I.)

Die zweite Vorschrift in diesem Verse gebietet die Beobachtung des Sabbathgesetzes, aber wieder in einer auffallenden, von der sonstigen Fassung abweichenden Weise: ואת שבתותי תשמרו, „und meine Sabbathe sollt Ihr bewahren, beobachten".*) Auch diese Abweichung wird erklärlich, wenn wir wissen, daß es hier nicht blos auf die Sabbathfeier als solche abgesehen ist, sondern als Princip für Heiligung des Lebens durch das Verhalten überhaupt und ganz besonders in Beziehung des Menschen und Israeliten gegen seine Mitmenschen. Wozu die Gesammtheit Israels, das Volk als ein Ganzes, berufen oder auserwählt worden ist, um Offenbarungsvolk zu sein, und wie deshalb der Angehörige desselben sich zu verhalten habe, wird in diesem Gebote principiell ausgedrückt.

*) Und nicht wie sonst: „Den Sabbathtag sollt Ihr bewahren."

In den zehn Geboten werden für die Feier des Sabbathes zwei verschiedene Gründe angegeben; einmal als Gedenktag der Schöpfung (2. B. M.) und dann als Gedenktag des Auszuges aus Aegypten resp. der Befreiung Israels aus Knechtschaft (5. B. M. 5,15). Als Gedenktag der Schöpfung hat er für alle Menschen dieselbe Bedeutung, wie für das israelitische Volk und ist nur deshalb diesem übertragen worden, weil ihm als Offenbarungsvolk die Verbreitung wie des wahren Gottesglaubens, der Erkenntniß, daß es nur Einen Gott giebt und wer dieser Eine Gott ist, auch die der Ethik oder der Gesetze der Sittlichkeit gegen alle Menschen übertragen ist. Als Gedenktag der Befreiung hat er zugleich die Bedeutung, daß und warum Israel diese besondere Verpflichtung habe, mit welchen die Beobachtung noch anderer religiösen Vorschriften unzertrennlich verbunden ist.

In seiner Hinweisung auf die Schöpfung ersehen wir schon aus der Schöpfungsgeschichte, daß die Schöpfung der Welt in den sechs Tagen keineswegs eine vollendete war. Ihre Vollendung erhielt sie durch den siebenten Tag.*) Wie ist dieses zu verstehen?

In zweifacher Weise:

Das Weltall, von dem ja die Erde für uns der wichtigste Theil ist, war physisch vorhanden, aber so, daß die schöpferische Allmacht alle jene Kräfte, deren es zu seinem Bestehen und Fortbestehen bedarf, ins Dasein gerufen, vom unkörperlichen Lichte bis zum selbstbewußten Menschen auf-

*) ויכל אלהים ביום השביעי, und Gott vollendete am siebenten Tage u. s. w.

steigend in 10 verschiedenen aufsteigenden Stufen. Diese Kräfte sind als Wille Gottes weiter in Thätigkeit*). Zu diesen Kräften gehört auch die, durch die der Mensch bevorzugt ist. Was wäre die Erde, wenn auf ihr die Thätigkeit des Menschen fehlte? Eine Wildniß! ein großer Urwald, in welchem wilde und zahme Thiere hausen! Sie zu cultiviren, zum Garten Gottes umzuwandeln, nachdem ihm das Paradies entzogen war, ist des Menschen Aufgabe gewesen und geblieben. Unter allen in der Natur fortwirkenden schöpferischen Kräften ist einzig und allein die Lebenskraft des Menschen eine selbstbewußt thätige, während alle sonstigen unbewußt nach den von dem Schöpfer in sie gelegten Naturgesetzen thätig sind.

Aber wichtiger als diese Bedeutung für den Sabbathtag ist eine andere. Wir dürfen nicht unbeachtet lassen, daß in der Erzählung von dem siebenten Tage die Bezeichnung Sabbath noch nicht vorkommt. Er wird drei Mal יום השביעי „siebenter Tag" genannt, also nachdrücklich zu den Schöpfungstagen gezählt. Erst in der Erzählung daß dem Volke das Manna vom Himmel regnete, wird er Sabbath genannt und schon hier mit der Befolgung der Gebote und Bewahrung dieser, sowie der Lehren in Verbindung gebracht. Was ist aber denn an diesem Tage geschehen, wodurch er ein Schöpfungstag sein soll?" וישבות ביום השביעי „Er hat aufgehört am siebenten Tage" physische Kräfte zum Besten des Weltalls hervorzurufen, die nach den in die Natur gelegten oder als Wille Gottes in ihr wirkenden Gesetzen thätig sein sollen, und schuf das Gesetz oder die Kraft einer Thätigkeit, welche das eigentliche Ziel oder der eigentliche Zweck der Schöpfung und dieser erst einen bleibenden Werth verleiht, nämlich: Das Gesetz einer sittlichen Weltordnung. Eine Thätigkeit soll vorhanden sein, gesegnet und heilig. Eine Thätigkeit soll vorhanden sein, in welcher, als einer selbstbewußten, Heil und Segen verbreitenden, der schöpferische Wille Gottes, als ein höchst weiser, allgerechter, allliebender, allbarmherziger mit einem Worte, sich als einen solchen offenbart, wie er nach der Lehre der Thora erkannt und verehrt werden soll.

Das Gesetz der fortschreitenden geistigen und sittlichen Entwickelung in der Menschheit, um durch die Heiligung des Lebens der höchsten Segnungen eines allgemeinen Wohlergehens und Friedens theilhaftig zu werden, wird in dieser Erzählung als das Schöpfungswerk des siebenten Tages bezeichnet.

Die Beobachtung der Gesetze, welche das Bestehen einer sittlichen Weltordnung und das Fortschreiten des Menschengeschlechtes in seiner geistigen und sittlichen Vervollkommnung erfordert, ist aber nur dann Offenbarung eines heiligen göttlichen Willens, wenn sie durch die Erkenntniß Gottes und in Befolgung seines Willens veranlaßt wird und nicht etwa durch Klugheit oder irgend eine menschliche Berechnung, weil sie nur dann von Dauer sein kann und für Andere Belehrung über Sinn und Walten Gottes ist.

Der erste, zu seiner Zeit auch der Einzige, bei dem das vorhanden war, ist unser Stammvater Abraham. In ihm hatte der denkende Menschengeist einen solchen höchsten, göttlichen Willen erkannt; dem zu gehorchen der Mensch befähigt und berufen sei. Durch diese Erkenntniß ward ihm auch die Belehrung, daß er, um nicht blos für sich im Besitze dieser ewigen, heilbringenden Wahrheit zu sein, sondern auch für alle Menschen der Erde, von seiner Heimath, seinem Stamme und seiner Familie sich trennen,**) in ein anderes Land ziehen und eines für diesen Zweck entstehenden Volkes der Stammvater werden solle. Abraham gehorchte. Die Verheißung, im Besitze des göttlichen Segens, selbst ein Segen der Menschheit zu sein, nahm er mit sich. Die Bibel nennt diese Berufung: ברית „Bund".*) Er ging als dieselbe Verheißung auf Jizchak und von diesem auf Jakob über, weshalb er auch ברית אבות „Bund der Väter" genannt wird.

Aber das Leben Einzelner ist ja doch nur ein vorübergehendes, nur das eines Volkes kann von unvergänglicher Dauer sein, weshalb allen drei Urvätern die Verheißung wurde, daß aus ihrer Nachkommenschaft das Volk hervorgehen sollte, welches der Träger dieses göttlichen Segens zu sein berufen ist, berufen zu sein geeignet und würdig sein werde. Um das zu sein durfte das Volk

1. nicht sehr zahlreich und mächtig sein, denn ein großes mächtiges Volk will seine Macht immer weiter ausbreiten und kann deshalb nicht zum Träger der sittlichen Weltordnung, die durch Befolgung der Gesetze der Gerechtigkeit und Liebe, die Heiligkeit Gottes, von dem sie gegeben, hierdurch offenbarend, bedingt ist, als geeignet berufen sein; das Volk mußte

2. einen Ursprung haben, der nicht im Dunkel sich verliert und dessen Urväter sich so verhielten, daß die Nachkommen sich nicht nur ihrer nicht zu schämen, sondern als rühmliche Vorbilder die Erinnerung an sie und ihre Verdienste zu bewahren haben.

3. Um hierzu geeignet zu sein, mußte das Volk in Unschuld gleichsam geboren und für diesen seinen Beruf erzogen und herangebildet werden. Es durfte nicht ein Volk sein, welches zu seiner Absonderung von den verwandten Stämmen einen schweren blutigen Kampf mit diesen zu führen gezwungen war, sondern ohne jede Pflichtverletzung oder Lieblosigkeit sich vermehrt und ein einiges Volk geworden ist.

4. Das Volk durfte nicht schon ein fruchtbares Land besitzen und für seine Sicherheit und seinen Lebensbedarf gesorgt wissen. Ein solches würde nicht freiwillig einer mit großer Selbstbeherrschung und vielfacher Entsagung verbundenen Pflichterfüllung sich unterworfen haben. Vielmehr

5. Mußte dasselbe durch Erlebnisse zur Erkenntniß der Wahrheiten gekommen sein und der Erhabenheit des Berufs, dem es sein Leben, sein und seiner ganzen Nachkommenschaft Leben und Lebensglück zu weihen sich verpflichtete.

Das israelitische Volk war und ist das einzige, bei dem diese Voraussetzungen vereinigt waren und sind. Es sei mir gestattet einen Midrasch anzuführen, welcher theilweise diesen Gedanken sagenhaft ausspricht: Als Gott die Thora geben wollte, habe er sich an die Nachkommen Ismaels gewendet. Sie fragten: was enthält sie? Als sie hörten, daß in ihr geschrieben sei: „Du darfst nicht stehlen", so weigerten sie sich, weil schon ihrem Ahn gesagt worden: „Seine Hand gegen Jeden und die Hand Aller gegen ihn". Gott habe die Thora den Nachkommen Esau's angeboten. Auch sie fragten nach dem Inhalte. Als sie hörten: „Du sollst nicht morden!" lehnten sie ab, denn ihrem Ahn sei ja gesagt worden: „Von Deinem Schwerte sollst Du leben". Dann sei sie der Nachkommenschaft Moab's angeboten worden, aber als diese das Gebot לא תנאף vernahmen, lehnten sie ab, denn hiergegen habe ja schon ihr Ahn (Lot) gehandelt. Nun erst sei die Offenbarung dem Volke Israel angeboten, und ohne nach dem Inhalte zu fragen, sprachen sie freiwillig: נעשה ונשמע „wir wollen thun und wollen hören!" Bevor sie noch gehört, versprachen sie das Thun.

Fürwahr, ein großartiges Versprechen! als ein priesterliches Reich und heiliges Volk den Bund der Väter zu übernehmen, das Volk der Offenbarung zu sein und alle Gesetze zu befolgen, durch deren Befolgung die sitt-

*) אשר ברא אלהים לעשות.

**) Da wer das Land verläßt, von selbst Geburtsort und Vaterhaus verlassen muß, so wären die beiden Letzteren ja nicht zu erwähnen gewesen. Es ist deshalb anzunehmen, daß die Aufforderung nicht blos räumlich, sondern geistig, als Selbstbeherrschung oder Befreiung von den Einwirkungen derselben auf das Seelenleben zu verstehen ist.

*) Wir machen auf die obige Darlegung die Ordensbrüder „B'nai Berith" ganz besonders aufmerksam. (Red.)

liche Weltordnung bedingt ist. Alles Bisherige war in der That Vorbereitung, daß dieses und nur dieses hierzu geeignet und würdig war. Und wenn auch ein großer Theil nicht immer dem Bunde die Treue bewahrte, das Volk in seiner Gesammtheit und als solche gab ein Beispiel des Martyrerthum im Dienste der Menschheit, einzig in seiner Art, und wird man vergeblich in der Geschichte der Menschheit ein gleiches suchen. Daß aber die Uebernahme des Sabbaths mit der Uebertragung des Bundes gleichbedeutend und in beiden die Berufung enthalten ist, das wahrhaft Göttliche, welches der Schöpfer am siebenten Tage den Schöpfungswerken der sechs Tage hinzugefügt — Segen und Heiligkeit — sichtbarlich zu bethätigen durch einen religiös-ethischen und ethisch-religiösen Lebenswandel ist schon aus dem Gesagten keinem Zweifel mehr unterworfen.

Aber es giebt hierfür noch einen anderen Beleg und einen so unwiderleglichen, daß ich auch ihn anzuführen nicht unterlassen kann.

Als das Volk in der Wüste am sechsten Tage die doppelte Portion Manna vorfand und hierüber erstaunt, die Fürsten der Gemeinde sich an Moses wandten, da sprach dieser: „Das ist's, was der Ewige gesprochen (oder verheißen): Sabbath, heiliger „Sabbath des Ewigen“ ist morgen &c.“ In diesem Abschnitte wird der siebente Tag zum ersten Male Sabbath genannt und zwar „Sabbath des Ewigen“. Er ist ein Gottestag, ein Tag, an welchem das Gott und Menschen Gemeinschaftliche der Schöpfung die Vollendung gab und er knüpfte daran das Gebot der Sabbathfeier. Sie war freilich noch nicht in ihrer Bedeutung erkannt und auch nicht als Gesetz verkündet. Es war ihnen nur gesagt worden, sie würden heute nichts finden. Als nun Einige doch hinausgingen, zu sammeln, aber nichts fanden, da sprach Gott zu Moses:

„Wie lange weigert Ihr euch noch, zu bewahren meine Gebote und meine Lehren (לשמור) seht, daß der Ewige **Euch** den Sabbath hat gegeben &c.“ Der siebente Tag, der bis dahin nur לה' war, er ist ihnen sichtbar in der wunderbaren Weise gegeben worden; gleich der Lehre, daß Er, der Israel aus Mizrazim führte, der allein wahre Gott sei und außer ihm keiner, und die durch Israel bewahrt werden soll, ist auch der Sabbath ihnen anschaulich gegeben worden, weil sie berufen, seine Gebote und Lehren zu bewahren, worunter hier doch nur diejenigen verstanden sind, durch deren Beobachtung das vorhanden ist, was am siebenten Tage den Schöpfungswerken hinzugefügt wurde: Segen und Heiligkeit, d. h. die Gesetze der sittlichen Weltordnung.

Wie dem auch sein mag, daß die biblische Ethik als eine religiöse Moral die vollkommenste nicht nur ist, die es giebt, sondern die man sich nur denken kann, wird Niemand bezweifeln, der das oben angeführte Kap. 19 des 3. B. M. jemals aufmerksam gelesen hat. Es läßt sich kaum irgend ein Unrecht denken, welches ein Mensch dem anderen zufügen kann, das dort nicht verboten ist. Und daß demselben beizustehen in jeder erforderlichen und möglichen Weise die Religion gebiete, bedarf es hierfür mehr als des Gebotes: ואהבת לרעך כמוך „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst“, Dich gegen ihn in jeder Beziehung so verhalten, wie Du verlangen oder wünschen würdest, daß er sich verhalte, wenn er an Deiner und Du an seiner Stelle wärest?

Ein so großer Vorzug die religiöse Ethik des Judenthums an und für sich ist, er ist es doch in einem höheren Grade noch dadurch, daß auch der äußere Cultus, das sogenannte Ceremonialgesetz, im Judenthum mit der Ethik verbunden ist, nicht blos nebeneinander, sondern wie Leib und Seele, sich einander belebend und erhaltend, so daß die wirkliche Ethik nach Außen cultuell und der äußere Cultus in seinem innersten Wesen ethisch ist. Es kann zur Lösung unserer Aufgabe kaum etwas von größerer Wichtigkeit sein, als daß dieses erkannt und wohl beherzigt werde. Ein folgender Artikel soll das denn auch näher erklären und begründen.

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Magdeburg. Les extrêmes se touchent — mußten wir ausrufen, als wir den uns von dem nichts weniger als orthodoxen Anschauungen huldigenden, offenherzigen Herrn Rabbiner Dr. Wiener in Oppeln, den inzwischen auch von der „Voss. Ztg.“ veröffentlichten Gegenvorschlag gegen die Errichtung eines Mendelssohn-Monumentes lasen. Er sagt darin: „Mendelssohn, der nicht als Kriegsheld, nicht als Diplomat,*) sondern als bescheidener, anspruchsloser Weiser nur durch das sanfte Wort der Belehrung auf die Menschheit zu wirken suchte, würde seinem ganzen Naturell und Wesen nach gegen die beabsichtigte Huldigung Widerspruch erheben.**) Aber seine Schriften, die sich leider nur in wenigen, seine sämmtlichen Werke vollends, die sich nur in verschwindend wenigen Kreisen befinden — die Pentateuch- und Psalmenübersetzung freilich sind in jüdischen Familienkreisen zahlreich verbreitet — sollten in einer billigen Volksausgabe in zahlreichen Exemplaren der großen Menge leicht zugänglich gemacht werden. Dies wäre ein des Verewigten und all seiner Verehrer würdiges Denkmal.“

Die „Voss. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Uns will bedünken, daß man das Eine thun, aber deshalb das Andere nicht lassen sollte“, und weist darauf hin, daß eine billige Volksausgabe der Mendelssohn'schen Werke bereits 1880 bei Voß in Hamburg (herausgegeben von Dr. Brasch) erschienen sei. Wir fügen ergänzend und berichtigend hinzu:

1. Der „Phädon“ ist in der Reclam'schen Bibliothek erschienen und für 20 Pf. in jeder Buchhandlung zu haben.
2. Eine schöne und vortreffliche Ausgabe des „Jerusalem“ und des „Phädon“ mit erklärenden Anmerkungen und einer ausgezeichneten Biographie Mendelssohn's von Arnold Bodek ist in der „Bibliothek der deutschen Nationallitteratur“ (Leipzig. F. A. Brockhaus. 1869) erschienen und kostet in geschmackvollem Leinewandband 1,50 M. — Der D.-I. G.-B. hätte sich ein großes Verdienst erworben, wenn er diese Bodek'sche Biographie M.'s statt oder neben der Ferd. Schmidt'schen) in besonderer Ausgabe als Jubelschrift hätte erscheinen lassen.
3. Die von der „Voss. Ztg.“ erwähnte Ausgabe (im Verlage von Leop. Voß in Leipzig 1880) umfaßt in zwei starken Bänden alle Schriften Mendelssohn's über Metaphysik, Ethik, Religionsphilosophie, Psychologie, Aesthetik und Apologetik des Judenthums, und ist mit gründlichen Einleitungen, Anmerkungen und einer trefflichen biographisch-historischen Charakteristik M.'s von Dr. Moritz Brasch versehen.

Für die Verbreitung dieser Schriften zu sorgen, bleibt allerdings noch viel zu thun übrig, und sich diese angelegen sein zu lassen, wäre jedenfalls eine der Unterstützung würdigere und empfehlenswerthere Aufgabe des Deutsch-Isr. Gemeindebundes, als die von ihm geforderten Geldunterstützungen für mittelalterliche Regesten.

Uebrigens geht Herr Rabbiner Dr. Wiener von einem falschen Gesichtspunkte aus. Nicht die Juden errichten einem ihrer Glaubensgenossen ein Monument, sondern deutsche Männer einem deutschen Schriftsteller, und die deutschen Juden, welche sich daran betheiligen, thun es als **Deutsche** und nicht als **Juden**.

---

*) Werden denn nur solchen Männern Denkmäler gesetzt, und nicht auch Dichtern und Denkern, Künstlern und sonstigen Koryphäen der Wissenschaft? (Red.)

**) So bescheiden würden wohl die meisten „großen Männer“ sein, daß sie, wenn man sie selbst darum befragte, dergleichen Huldigungen ablehnen würden; aber die Nachwelt will in ihrer Weise ihnen den Tribut ihrer Dankbarkeit und Verehrung darbringen. (Red.)

Berlin. Die längst angekündigte Broschüre des Herrn Professors der Theologie Dr. L. Strack, betitelt: „*Herr Adolf Stöcker, christliche Liebe und Wahrhaftigkeit*“ ist nun erschienen.

Der Verfasser ist alles Andere eher als Philosemit. Er hat sich die „Judenmission“ zur Aufgabe gemacht. Er hat im Anfange der antisemitischen Bewegung zu Herrn Stöcker gehalten und denselben mit Material versehen. Er hat lange Zeit an die Lauterkeit des Characters Herrn Hofprediger Stöcker geglaubt und er hat alles Mögliche aufgeboten, um den Streit mit Herrn Stöcker friedlich beizulegen, weil er wußte, daß gerade die Gegner der christlichen Religion, deren warmer Verfechter er ist, aus diesem Streite profitieren würden. Diese Thatsachen, die Herr Strack in seiner Broschüre vorbringt und mit vielen Beweisen erhärtet, machen die Schrift nur um so werthvoller. Das Zeugniß dieses Mannes muß ja weit schwerer gegen den Herrn Hofprediger ins Gewicht fallen, als alle Zeugnisse von Männern vermögen, die der positiven Richtung des Herrn Stöcker feindlich gegenüber stehen, Die schon umfangreiche Bildergallerie, in welcher der Hofprediger Stöcker als glühender Wahrheitsfreund in den verschiedensten Stellungen abgebildet ist, erhält in der 98 Seiten umfassenden Schrift einen bemerkenswerten Zuwachs.

Da enthüllt z. B. Herr Strack, er selbst habe zur Zeit dem Herrn Stöcker die betreffende Schrift von Schleiden übersandt, mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, er sende sie als merkwürdiges Zeichen der Zeit. müsse aber *ausdrücklich bemerken, daß der Verfasser ein Christ sei.* Eine weitere Enthüllung Strack's geht dahin, daß nach dem eigenen Zugeständnisse Stöcker's der eigentliche Redacteur des „Christlichsozialen Korrespondenzblattes“ nicht der berühmte Portier Aschenbrenner, was bekanntlich auch der wahrheitsliebende Professor Wagnereöffentlich behauptet hat, sondern ein wegen Betrugs auf Gefängniß und Ehrverlust vorbestraftes Individuum sei. Es ist wirklich wunderbar, wo Stöcker, der in seinen öffentlichen Reden bekanntlich immer mit der ganzen Srlbung eines „teuren Gottesmannes“ die „persönliche Unbescholtenheit“ als erstes Erforderniß eines Publizisten hinstellt, alle die Spitzbuben aufgegabelt hat, welche die große Rolle in seinem publizistischen Stab spielen. (Noch mehr auf die Strack'sche Schrift und alle die bisher noch unbekannten Fälle von „Wahrheitsliebe“, die sie dem Herrn Hofprediger nachweist, hier aufzuführen, gebricht es uns an Raum.)

Dessau. (Or.-Corr.) Daß es ein *jüdisches* Blatt geben könnte, welches die Idee, Mendelssohn ein Denkmal zu errichten, perhorresciren würde, hätte kein vernünftiger Mensch geglaubt und doch erfahren wir hier erst durch Ihre gesch. Wochenschrift —, daß es ein solches, in deutscher Sprache geschriebenes, Blatt giebt, das sich das „Centralorgan der jüdischen Orthodoxie“ nennt. Offen gestanden, man hätte es lieber gesehen, Ihr Blatt hätte davon gar keine Notiz genommen, wer in Deutschland würde diese Finsterlinge beachten, ihr Beifall sowohl wie ihr Mißfallen kann uns und unserer guten Sache gleichgültig lassen. Dergleichen Elemente scheiden bei der Beurtheilung deutscher Culturfragen vollständig aus, sie sind unfähig, darüber ein Votum abzugeben, weil ihr Gesichtskreis ein zu beschränkter ist. Man muß sie bei Seite liegen lassen und sich dabei beruhigen, daß die *Vortheile* der von ihnen angefeindeten Culturbestrebungen doch auch ihnen zu Theil werden. Doch da nun einmal durch Ihr gesch. Bl. die Aufmerksamkeit des jüd. Publikums auf diese Frage gelenkt worden ist, gestatten Sie mir wohl, daß ich die Entstehungsgeschichte der Denkmal-Idee hier kurz erzähle. Es war der hier existirende nichtjüdische „gemeinnützige Verein“, der die Idee zuerst anregte, sie hatte sich der größten Sympathien in den hiesigen höheren Kreisen zu erfreuen, die Hunoratioren Dessau's (wiederum „Nichtjuden“) haben die Idee aufgenommen, und über Mittel und Wege berathen, wie die Idee auszuführen ei. Die besten deutschen Namen haben sich ihnen angeschlossen und in richtigem Tactgefühl haben die Herren auch Männer aus jüdischen Kreisen eingeladen, in dieses Comité einzutreten, darunter auch 3 Rabbiner, — freilich Herr Lehmann-Mainz befindet sich nicht darunter und — nun behauptet dieser, Juden hätten nicht beitreten dürfen aus — religiösen Bedenken! — weil, nun weil ein allerdings herrlicher Spruch im Talmud — nicht etwa im halachischen (gesetzlichen), sondern im hagadischen Theil — existirt, der da lautet: „Großer Männer schönstes Denkmal sind ihre auf Erden vollbrachten guten Werke!“ Wer stimmt diesem ethischen Satze nicht zu und erwärmt sich dennoch auch für ein dem leiblichen Auge sichtbares Denkmal aus Stein oder Erz? Schließt denn Eines das Andere aus?

Wir fragen: Was hätten die Stimmführer des Judenthums in Deutschland wohl gesagt, wenn man daran gegangen wäre, ein großes Comite aus Männern von allen deutschen Gauen zu bilden, um Mendelssohn ein Denkmal zu errichten, und man hätte „*Juden*“ principiell davon ausgeschlossen? Man hätte darin — und mit Recht — eine Schmach, eine Hintansetzung des Judenthums erblickt. Haben denn nun aber die Orthodoxen gar kein Verständniß für das Kiddusch haschem (Verherrlichung des jüdischen Namens), das gerade in unserer Zeit darin liegt, daß einem *Weisen*, der dem Judenthum entsprossen, von Männern aus dem deutschen Volke, sagen wir von Deutschland, unter der Aegide eines edlen deutschen Fürsten ein Denkmal errichtet wird? Die Orthodoxen haben Mendelssohn's Bestrebungen stets verdammt und Lehmanns Parteigenossen in Ungarn thun's heute noch; obwohl andererseits wiederum Mendelssohns „Orthodoxie“ gerade ganz besonders betont und hervorgehoben wird. — Geradezu niedrig im höchsten Grade ist es, aus dem Satze des von einem gelehrten Nichtjuden verfaßten „Aufrufs“: „Kinder und Enkel haben den Ruhm ihres Ahnherrn verwehrt“ einen Angriffs- ja Verleumdungspunkt zu machen. Jeder Jude beklagt es tief, daß die Nachkommen Mendelssohns nicht treu an der Fahne ihres berühmten Ahnen festgehalten, aber läßt es sich deshalb in Abrede stellen, daß die Mendelssohn'sche Familie große Geister hervorgebracht hat, die auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft Hervorragendes geleistet haben? Wie tactlos ist's, jenen Anklagepunkt gerade jetzt hervorzuheben, wie schmachvoll, daß ein so freundliches Entgegenkommen von christlicher Seite so verletzend beantwortet wird! Zum Glück sind es nur einzelne Hirnverbrannte, die so denken, alle *gebildeten* Juden Deutschlands weisenjede Gemeinschaft mit solchem Gebahren weitab von sich. **Habeant sibi!**

Dessau. Eine aus Mitgliedern des „Comité's für die Mendelssohn-Feier“ gewählte Deputation, bestehend aus den Herren Kaufm. Julius *Elkan*, Commerzienrath *Rischbieter* und Brauereidirector *Roesicke*, hat sich am vergangenen Sonntag zu Herrn Geh. Commerzienrath *Mendelssohn* in Berlin begeben, um ihn sowohl wie seine Familie Namens des Comité's zu der hierselbst am 4. Januar 1886 stattfindenden Mendelssohn-Feier einzuladen. Der greise Nachkomme des berühmten Philosophen und zugleich das älteste Haupt der Familie Mendelssohn und Mendelssohn-Bartholdy, empfing die Herren auf das Freundlichste und nahm die ehrende Einladung dankend an mit der Versicherung, daß er, falls ihm dies seine angegriffene Gesundheit nur irgendwie gestattet, sehr gern persönlich an der Feier in Dessau theilnehmen werde. Jedenfalls aber würden sein Sohn und die übrigen Mitglieder der Familie an dem gedachten Tage in der Geburtsstadt ihres gefeierten Ahnen anwesend sein. Wie das „Anhaltische Tageblatt“, dem wir vorstehende Notiz entnommen haben, des Weiteren erfährt, ist am Tage nach dieser Unterredung von Herrn Geh. Commerzienrath Mendelssohn in Berlin die Summe von *sechstausend* Mark an den Vorsitzenden des Dessauer Comité's, Herrn Bürgermeister Dr. *Funk* gelangt mit der Bestimmung, den Betrag an dem hundertjährigen Todestage Moses Mendelssohn's ganz und

voll zur Vertheilung an Arme der Stadt Dessau ohne Unterschied des Glaubens gelangen zu lassen.

Das „Programm" für die hier am 4. Januar stattfindende Feier ist nunmehr wie folgt festgestellt:

Vorm. 8½ Uhr: Gesang vor Mendelssohn's Geburtshaus, von mehreren Gesangvereinen;
10½ „ Festgottesdienst in der Synagoge;
12½ „ Gedächtnißfeier in der Aula des Herzogl. Gymnasiums,
a) Rede des Herrn Director Dr. E. Wickenhagen,
b) Rede des Herrn Prof. Dr. Lazarus
Abends 6½ „ Feier im Herzogl. Hoftheater:
a) Ouverture von Felix Mendelssohn;
b) „Onkel Moses", Charakterbild von H. Müller.
c) „Festgedicht".
d) Nathan der Weise.

Nach Schluß des Theaters: Geselliges Beisammensein.

Hamburg, 19. December. (Dr.-Corr.) Wiederum ist ein trefflicher Mann aus der Reihe der Lebenden geschieden. Herr Philipp Simon, Chef des großen Handlungshauses „Simon, May & Comp." in Hamburg und Hannover, langjähriger Vorsteher und Repräsentant der deutsch-isr. Gemeinde, Präsident des hiesigen Localcomité's und Mitglied des Central-Ausschusses der Alliance Isr. Universelle, hat im 77. Lebensjahre am 15. d. M. das Zeitliche gesegnet und wurde am 10. Tebeth unter sehr großer Theilnahme zur letzten Ruhe bestattet. Der Heimgegangene war auch Leiter der seit zwei Jahren hier veranstalteten Vorträge aus dem Gebiete der Wissenschaft des Judenthums und hatte sein warmes Interesse für das Judenthum jederzeit in hohem Maße bekundet. Nicht nur für die Interessen der Alliance, von deren Centralcomité aus Paris ein warmes Beileidstelegramm vor der Bestattung eingetroffen, auch die jüd. Hochschulen und die verschiedenen Wohlthätigkeitsvereine hat er fördernd gewirkt, und das Alles mit einer Bescheidenheit und Herzensgüte, daß man ausrufen könnte אי חסיד אי עניו תלמידו של הלל! Bei seinem Leichenbegängnisse sah man das Wort der dieswöchentlichen Sidra (Gen. 50,9) buchstäblich illustrirt, es war eine unabsehbare Wagenreihe, ein großes Gefolge, ein weiter Trauerlage, der Vorstand und die Repräsentanz der Gesammtgemeinde, die Direction des Tempelverbandes, viele Vertreter des Synagogenverbandes, Deputationen der Töchterschule, des Liquidationscollegiums und zahlreichen humanitären Vereinen, Freunde aus Nah und Fern und Genossen aus der angesehensten Kaufmannschaft gaben ihm das Ehrengeleite zur Gruft nach Ohlsdorf.

Am Grabe redete der Prediger der Gemeinde, der der Verblichene seit langen Jahren als eifriges Mitglied angehörte, Herr Dr. Leimdörfer, unter Zugrundelegung des Schriftwortes ויבאו עד גורן האטד u. s. w., von den Kronen, die seinen Sarg schmückten, d. h. von den hervorragenden Charaktereigenschaften des Verblichenen als Glied der Familie, der Gemeinde, des Judenthums und der menschlichen Gesellschaft, denen er als Musterbild der Gerechtigkeit, Demuth und Menschenliebe vorangeleuchtet. Seine Tugenden zierten gleich Kronen seine Bahre, die wie eine Tenne die Reste eines reichen Fruchtertrages vom Lebensgefilde eines zum Wohle der Gesammtheit wirkenden Mannes berge. Wie der Abschnitt vom Tode Jacobs die Aufschrift trage: ויחי „er lebte", so werde er fortleben in unserer Mitte, wenn wir im Buche seines reichen Lebens lesen und daraus lernen, was es heißt, für Religion und Humanität als ein gesinnungstüchtiger Jude zu wirken.

— Vorigen Sonntag wurde die Frau des Herrn Ferdinand Jacobsohn, des Sohnes von Israel Jacobsohn, bestattet. Der Gatte errichtete seiner wohlthätigen Frau ein Denkmal, indem er 10 000 Mark für den städtischen Armenverein spendete.

— Die „Mendelssohn-Feier" findet im hiesigen Tempel Sonnabend, den 2. Januar statt, die Rede hält Dr. Jonas. Am 4. Januar wird eine Feier in der isr. Töchterschule abgehalten werden. Bei dieser Gelegenheit theile Ihnen mit, daß es hier wohlthuend berührt hat, Ihre Äußerung über die schmachvolle Kundgebung des „Israelit" in Betreff des Mendelssohn-Denkmals aus der „Isr. Wochenschrift" abgedruckt zu sehen im politischen Theile des „Hamburger Fremdenblattes". Die sog. Hyperorthodoxie stellt sich damit ein testimonium paupertatis vor aller Welt aus.

Dresden, 10. December. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale „Stadt Petersburg" sprach vorgestern das Ehrenmitglied des Brüder-Vereins, Herr Ober-Rabbiner Dr. W. Landau über „Moses Mendelssohn". Der Vortragende wies zunächst darauf hin, daß sich in wenigen Wochen 100 Jahre erfüllen, seitdem der große Philosoph und geistige Wohlthäter seiner Stammes- und Glaubensgenossen dahingeschieden. Mendelssohn sei, im Gegensatz zu vielen landläufigen Annahmen, kein Reformator im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes gewesen. Ein solcher müsse ein Mann des Kampfes sein, der mit Hergekommenem gewaltsam bricht. Mendelssohn war ein Regenerator. Sein Streben war Neubelebung des Judenthums von innen heraus. Inmitten entwürdigender äußerer Verhältnisse und Zustände hat er den Hauptantheil an der Arbeit an der geistigen Wiedergeburt seiner Glaubensgenossen, die er auf den Standpunkt der Zeitbildung erhob, dem er selbst voraus war. Denker und Forscher, milden Geistes, bescheiden und schonend, keiner Partei angehörig, Feind der Polemik, ein Philosoph gleich Sokrates, so wirkte Mendelssohn durch sein Beispiel veredelnd auf seine Stammesgenossen. — Um seinen Kindern die herrlichen Wahrheiten der Bibel näher zu bringen, übersetzte er einige Kapitel; nur auf allgemeines Drängen führte der bescheidene Mann sein Werk fort für die Allgemeinheit. — Der Vortragende beleuchtete noch Mendelssohn's Verhalten zum Rabbinismus, der keine herrschsüchtige Hierarchie sein sollte und konnte. — Er war ein Kenner des alten, echten Judenthums, seiner Geschichte, seines innersten, edlen, sittlichen Kernes und hatte sich die Hebung und Bildung der Gesammtheit seiner Glaubensgenossen zur Lebensaufgabe gestellt. Selbst mit dem besten Beispiele vorangehend, pflegte er deutsche Sprache und deutsche Litteratur und verfaßte herrliche Schriften, wie: „über die Unsterblichkeit der Seele", die ihm den Namen eines deutschen Plato eintrug. Während sein König, der große Friedrich, geringschätzig über deutsche Sprache und Litteratur dachte und auf Kosten der französischen Sprache sie herabsetzte, war Mendelssohn der Jude an der Hand deutscher Sitte und Cultur, deutscher Wissenschaft, ein Pionier des Deutschthums unter seinen Stammesverwandten, in ihnen die Liebe zum Vaterlande erweckend.

Der hochinteressante, wie zeitgemäße Vortrag erntete reichsten Beifall, der auch durch einmüthiges Erheben von den Plätzen zu Ehren des Redners zum Ausdruck gelangte.

Straßburg i. E., den 15. December. Junge Israeliten in Elsaß-Lothringen, welche sich dem Rabbinerstande widmen wollten, fanden bisher in ihrer Heimath nicht die Gelegenheit zu den erforderlichen Studien und mußten sich nach außen wenden. Um diese Lücke auszufüllen, wurde vor einigen Jahren mit einem Zuschuß der Regierung eine Präparandenschule für angehende Rabbiner in Kolmar errichtet, deren Schüler an dem Unterricht im dortigen Lyceum insoweit theilnehmen, als derselbe mit ihrem künftigen Berufe vereinbar ist, im Uebrigen aber von einem Rabbiner vorbereitet werden. Im Herbst dieses Jahres verließen zum ersten Male zwei Abiturienten diese Präparandenschule, um auf einer Hochschule ihre Studien zu beginnen. Bezüglich des profanen Theils ihrer Berufswissenschaft konnten sie zwar die hiesige Universität benutzen, aber der höhere Religionsunterricht und die Gelegenheit, in die Lehren des Talmud einzudringen, fehlte ihnen hier, da unsere Hochschule einen Lehr-

stuhl für die jüdische Theologie nicht besitzt. Um den jungen Leuten das Studium im Lande zu ermöglichen, wurde, auf Veranlassung des israelitischen Oberconsistoriums, der Privatdocent an der hies. Universität Dr. Landauer für den Religionsunterricht und die Rabbiner Dr. Aron von hier und Ury von Brumath für die Unterweisung im Talmud berufen. Die Ernennung des letzteren, schreibt das „Els. Journ.", ist gegenwärtig der Regierung zur Genehmigung unterbreitet. Als was Herr Ury ernannt werden soll, schreibt das genannte Blatt nicht. Ob man beabsichtigt, einen Lehrstuhl für die jüdische Theologie hier zu errichten und Herrn Ury darauf zu berufen, dürfte zu bezweifeln sein.

Meiningen. Isr. Lehrerversammlung. (Schluß.) Zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung übergehend, entsteht eine längere Debatte darüber, welche Lehrbücher beim Unterricht des Hebräischen, ganz besonders beim Thora-Uebersetzen, zu benutzen seien und wie weit in diesem Fache das Lehrziel sich erstrecken könne. Es wird von Allen anerkannt, daß der Unterricht in den erwähnten Fächern immer schwieriger werde und von immer geringerem Erfolg begleitet sei. Der Grund sei darin zu suchen, daß es zunächst überhaupt ein Zug der Zeit sei, alles Alte über Bord zu werfen, daß der Elementarunterricht sodann zu viel Zeit beanspruche und das auch sehr zu berücksichtigen sei, welcher Geist in einer Gemeinde herrsche. Wir in unserem Ländchen haben drei Klassen von Schulen, welche unter ganz verschiedenen Verhältnissen bestehen, und es ist wohl nicht möglich einen einheitlichen „Normalplan" unter diesen herzustellen, dasselbe kann man ja auch an den erfolglosen Bestrebungen des deutsch-israelitischen Gemeindebundes wahrnehmen, der auch ein einheitliches Lehrziel anbahnte, aber noch zu keinem befriedigendem Resultate gelangt ist. Jeder Lehrer wird es aber gewiß als seine Aufgabe ansehen, das möglichste zu leisten. Der Herr Landrabbiner will aber trotz dieser ungünstigen Lage der Dinge doch einen ungefähren allgemeinen Plan für dieses Fach aufgestellt haben. Ohne Plan keine gedeihliche Arbeit. Unsere Konferenz, sagt er, ist ja zum Meinungsaustausch da, und wir müssen versuchen, einen Modus zu finden, wonach für jede Schule doch ein Maximal- oder Minimalpensum festgesetzt werden kann. Wohl ist dem Geiste der Zeit Rechnung zu tragen, doch muß die Schule ein Bollwerk bleiben gegen die Pfeile von rechts und links, gegen die allzuhoch geschraubten Forderungen, wie gegen den rationalistischen ins Leere und Hohle ziehenden Geist; nach den Meinungen der Einzelnen können wir uns nicht richten. Es muß, wie das ja auch in jeder guten Schule, etwa bei der deutschen Sprache geschieht, ein Lehrziel festgehalten, eine Minimalforderung gestellt und auch erfüllt werden können.

Darauf nimmt Lehrer Rosenthal das Wort und weist das Exempel von der deutschen Sprache zurück, denn diese ist eine lebende Sprache und hat die Macht. Auch ist, wenn nicht auf jede Familie Rücksicht zu nehmen sei, manches zu bedenken, damit nicht Haus und Schule in zu großen Widerspruch gerathen. Es ist als ein Unglück für das Judenthum anzusehen, daß man überall die jüdischen Elementarschulen abschaffen will. Im Allgemeinen darf man sich von den Conferenzen nicht zu viel versprechen. Hierauf giebt Herr Holländer eine Auswahl von Versen an, die er als Minimalpensum für einen 3jährigen Cursus angesehen haben will, wobei er aber gerne zugiebt, daß noch Aenderungen getroffen werden können, auch es recht gerne sehe, wenn etwaige Bedenken gegen eines oder das andere von den Herren vorgebracht würden. — Darauf verliest Herr Mühlfelder seine hierzu gelieferte Arbeit. (Die wir in einer späteren Nr. bringen werden, ebenso die ausgewählten Verse. Red.)

Die Spezialdebatte findet erst nach einer 1½stündigen Mittagspause statt. Herr Rosenthal giebt seine Zufriedenheit über H.'s Auswahl kund und sagt, daß die Gesichtspunkte, wonach eine solche zu treffen sei, erstens der Gang vom Leichten zum Schweren und zweitens die Rücksicht auf den Inhalt ziemlich festgehalten sind. Doch fragt es sich, ob nicht ein Auszug, d. h. ein kleines Werkchen sich dann besser eigne, als das viele Springen in dem Pentateuch. Lehrer Hofmann spricht dagegen sein Bedenken aus, weil dann möglicherweise den Kindern der Begriff „Chumesch" ganz abhanden kommt, oder sie doch keine richtige Vorstellung von der Gesetzsammlung, speziell den fünf Büchern Moses haben.*) Auch Herr Landrabbiner vertritt die ähnliche Ansicht, indem er sich dahin äußert, daß auch der Ritus beachtet werden muß. Das Kind soll, wie schon Lehrer Mühlfelder gesagt, für die Synagoge gebildet werden; man darf nicht das ohnehin schon lockere Band noch mehr lockern, was geschehen würde, wenn man die Thora im Originaltext aus der Schule verbannte.**) Lehrer Lang verficht seine entgegengesetzte Meinung und geht sogar so weit, vorzuschlagen, die Pentateuchübersetzung überhaupt, weil sie so oft resultatlos bleibt, fallen zu lassen und nur deutsches Bibellesen an ihre Stelle zu setzen. Doch kommt man zum Beschlusse, es einmal versuchsweise vorläufig auf 3 Jahre bei der Anordnung des Referenten bewenden zu lassen.

Ad 3 beantragt der Herr Landrabbiner, etwas hebr. Grammatik in den Uebersetzungsunterricht einzuflechten, doch spricht sich Herr Rosenthal dagegen aus, und zwar aus folgenden Gründen: In höheren Schulen, wo fremde Sprachen gelehrt werden, sind ca. 36 Stunden wöchentlich angesetzt, wir dagegen haben nur 32. Auch aus pädagogischen Gründen muß er sich dagegen verwahren. Die hebr. Sprache ist arm, sie ersetzt Alles nur durch Formen, die so schwer sind, daß sie nur durch viele Mühe und viel Zeit zu erlernen sind. Man kann dabei nicht nur analytisch verfahren, sondern man muß auch, wenn der Unterricht Werth haben soll, Uebungen im Uebersetzen vom Deutschen ins Hebräische vornehmen. Herr Landrabbiner entgegnet, daß Lehrer Rosenthal zu weit gegangen, das wäre auch nicht seine Absicht, wirklich ausführliche Grammatik treiben zu lassen, sondern nur die Kinder mit den Leseregeln, den leichten Formen des Hauptwortes, des Zeitwortes und des Fürwortes, den Suffixen und den Präfixen bekannt zu machen.***) Lehrer Hoffmann erkennt ebenfalls die Möglichkeit der Erfüllung dieser Forderung an. Zum Schlusse äußert Herr Landrabbiner den Wunsch, daß einer der Herren Lehrer sich der Mühe unterziehen möge, für eine spätere Conferenz ein Referat über den obligatorischen oder facultativen Charakter des hebr. Schreibunterrichts und ein anderes über den biblischen Geschichtsunterricht in den ersten Jahrgängen zu liefern.

Darauf wird die Conferenz geschlossen.

G. Hofmann.

Oesterreich-Ungarn.

Pilsen, im December. (Or.-Corr.) An den Bericht Ihres Prager Correspondenten, betreffend den Sturm gegen einen Rabbiner, der in Ermangelung der Chaliza die Trauung nicht vollziehen wollte, erlaube ich mir, einige allgemein interessirende Bemerkungen zu knüpfen. Nach dem Gesetze vom 21. April 1877 giebt es in Böhmen nur 25 zu Trauungen berechtigte Rabbinate, die nicht einmal alle besetzt sind. Die Insassen des einen Bezirkes darf der

*) Der „Auszug" soll sich ja nicht auf ein B. M. beschränken, sondern alle 5 B. M. extrahiren; da wird der Begriff „Chumesch" besser conservirt, als wenn in den verschiedenen Klassen nur je ein B. M. tractirt wird. (Red.)

**) Die Thora im Originaltext soll durchaus nicht aus der Schule verbannt werden, aber in den untern Klassen ist ein geeigneter „Auszug" aus jedem der 5 Bücher Moses durchaus nothwendig, in der obern die ganze Thora. So hat es sich auch beim Gebetbuch — durch unsere Tefilla kezara, die ja auch in der oberen Klasse den Siddur nicht verdrängt — praktisch bestens bewährt. Wir sind mit einem solchen methodischen Auszug aus der Thora schon seit längerer Zeit beschäftigt, und sehen Vorschlägen aus Lehrerkreisen gern entgegen. (Red.)

***) In vollster Uebereinstimmung mit dieser berechtigten Forderung des Herrn Landrabbiners haben wir den beiden Cursen der Tefilla kezara „grammatische Vorbemerkungen" beigefügt, die das gewünschte Maaß von Grammatik nicht überschreiten. Was an Zeit und Mühe hierauf verwendet wird, kommt ja dem Uebersetzen reichlich zu gute. (Red.)

Rabbiner des anderen nicht ohne gesetzliche Delegation des Berechtigten trauen. Ueber diesen Zweig hat also ein trauberechtigter Rabbiner volle Jurisdiction und wir möchten gern die Gemeinde kennen lernen, die gegen eine religionsgesetzliche Entscheidung in Ehesachen einen Sturm erhebt. In meinem Bezirke verhindere ich in solchen Fällen, besonders wenn Chaliza nicht ertheilt ist, sogar schon die öffentliche Aufbietung, und von meinem Collegen Dr. **Porges** in Karlsbad weiß ich, daß er von einer Landhochzeit unverrichteter Trauung zurückkehrte, weil Chaliza nicht ertheilt war. Wir halten jeden Reformversuch gegenüber dem klaren und deutlichen Wortlaut eines Gesetzes der Thora für unstatthaft, nur empfiehlt es sich, um späteren Verwickelungen vorzubeugen, auf die alte Cautel des שטר חליצה zurückzugreifen und wenn Brüder des Bräutigams vorhanden sind, eine notarielle oder sonst bindende Verpflichtung, im gegebenen Falle die Chaliza nicht zu verweigern, unterschreiben zu lassen.*) Am 13. d. M. feierte die hiesige Gemeinde das 25jährige Jubiläum des Vorstehers Herrn M. **Sabat**. Der K. K. Bezirkshauptmann und der Oberbürgermeister von Pilsen waren zur Gratulation erschienen und nahmen an dem erhebenden Festgottesdienste Theil. Nach der Festrede des Rabbiners Dr. **Caro** überreichte derselbe dem Jubilar das auf einer Pergamentrolle geschriebene Diplom als Morenu. Zahlreiche Deputationen von Körperschaften und Vereinen brachten sinnige und kostbare Geschenke dar, die Gemeinde selbst verehrte dem Gefeierten einen höchst kostbaren stylvoll und kunstreich gearbeiteten Tafelaufsatz von hohem Werthe. Alle Redner betonten die hohe Uneigennützigkeit und selbstlose Hingebung des Jubilars in seinem oft dornenvollen Amte; wer Herrn Sabat in seiner stillen Bescheidenheit und höchst segensreichen Wirksamkeit kennt, wird freudig dem Worte zustimmen, welches der Rabbiner zum Texte seiner Predigt wählte, daß nämlich Herr Sabat zu den von Jetro Vorgeschlagenen gehöre: אנשי חיל יראי אלהים אנשי אמת שנאי בצע. Außer vielen anderen schriftlichen Gratulationen waren auch solche von den früher hier amtirenden Herren Rabbinern Dr. Vogelstein und Dr. Porges eingegangen. —

Vermischte und neueste Nachrichten.

Magdeburg. In der hiesigen Synagoge wird die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers am 2. Januar, die des 100. Todestages Mendelssohns am 3. Januar durch Gesang und Festpredigt begangen.

Königsberg in Pr. Unser von der Ausweisung bedrohte Cantor, Herr Ed. Birnbaum, hat nunmehr zu unser Aller Freude vom Minister die Bestätigung zum Verbleib in seinem Amte erhalten.

Aus **Darmstadt** meldeten einige Blätter die Ausweisung eines aus Polen stammenden jüdischen Religionslehrers. Amtlich wird nun erklärt, daß der Lehrer nicht ausgewiesen ist; es wurde ihm nur aufgegeben, einen Reisepaß oder eine sonstige, seine Person legitimirende und seine Staatsangehörigkeit nachweisende Urkunde von seiner russisch-polnischen Heimatsbehörde beizubringen.

Wiesbaden, im Decbr. Herr Regierungs-Präsident v. Wurmb hat die Spitzen der hiesigen Behörden zu einer Besprechung über die aus Anlaß des 25 jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Maj. d. Königs Wilhelm hier zu veranstaltende Feier zu sich eingeladen. Unter den Eingeladenen und Erschienenen befand sich auch Herr Bezirksrabbiner Dr. Silberstein. Die Anwesenden constituirten sich, auf Vorschlag des Regierungspräsidenten zu einem Festcomité.

Aus Nassau, im Decbr. (Or.-Corr.) Am jüngsten Chanucka ward in **Wallau** die restaurirte, jedoch fast neugebaute Synagoge durch Herrn Bezirksrabbiner Dr. Silberstein von **Wiesbaden** in üblicher Weise eingeweiht. Die Festpredigt, sowie der sich anschließende Weiheact und die am darauffolgenden Samstag gehaltene Predigt des Herrn Dr. Silberstein erfreuten sich seitens der zahlreich versammelten Festtheilnehmer ungetheilten Beifalls.

Paris. An Stelle des verstorbenen Emil Perrin ist Baron Alphonse v. Rothschild zum Mitglied der Akademie der schönen Künste gewählt worden.

London. „Die täglich wachsende Anzahl der in London einwandernden Juden, die aus Deutschland ausgewiesen worden sind, ist so groß, daß die hiesige (Londoner) jüdische Armenverwaltung alle ihre Hilfsquellen in Anspruch nehmen muß, um den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Hierzu kommt noch, daß neuerdings auch viele Juden aus Rumänien und Rußland in London anlangen. Es darf hierbei erwähnt werden, daß von den im jüdischen Armenhause in Devonshire-Square unterstützten Juden 94 pCt. Ausländer sind. Diese Leute können keine Beschäftigung finden, da die Industriezweige, zu denen sie gehören, bereits überfüllt sind."

*) Wir haben in einem ältern Jahrgang unserer Wochenschrift ein von einem deutschen Juristen verfaßtes Formular, daß der obigen Forderung juristisch entspricht, veröffentlicht. (Red.)

Mittheilungen aus dem U. O. B. B.

Mendelssohn-Loge. Das Comité für die geistige Fortbildung hatte eine guten Griff gethan, als es beschloß zur Abhaltung des diesmonatlichen Vortrages den Hr. Rabbiner Dr. **Weisse**, Mitglied der Germania-Loge, einzuladen. Bereitwillig kam derselbe der Einladung nach und hielt hier vor den zahlreich erschienenen Brüdern und deren Familienmitgliedern den sehr zeitgemäßen Vortrag über: „Mos. Mendelssohn und sein Einfluß auf die Religionsphilosophi". — Der jugendliche Redner, der an dem Geburtsorte Mendelssohn's als Rabbiner fungirt, war von seinem Thema begeistert, schilderte in beredten Worten das Leben M.'s und ging dann zu dem schwierigeren Theile seiner Aufgabe über, M.'s Stellung in der deutschen Philosophie in populärer Weise zu characterisiren. Er knüpfte an die philos. Werke M.'s an, legte den gedanklichen Inhalt derselben allgemein verständlich dar uud schloß mit einem Gedichte Rappaport's: „Zu Mendelssohn's Gedächtniß!"

Mit regstem Interesse folgten die Zuhörer dem einstündigen Vortrage und dankten zum Schluß dem „Rabbi von Dessau" für die gespendete Belehrung über den „Weisen von Dessau".

Die **Germania-Loge** (Halle a. S.) hat beschlossen, zur Mendelssohnfeier in Dessau eine Deputation (Präs. **Sernau**, und Rabbiner Dr. **Fröhlich**) zu entsenden, der sich noch mehrere Mitglieder der Loge anschließen wollen.

Chemnitz (Sachsen). In unserer jungen Gemeinde hat man die ernstliche Absicht, eine Loge des Ord. B'nei Brith in's Leben zu rufen. (Glück auf!)

Concurs.

In der isr. Cultusgemeinde **Karlsbad** in Böhmen ist die Stelle des **ersten Cantors**, mit welcher ein Jahresgehalt von **Fl. 1200** außer den üblichen Emolumenten verbunden ist, erledigt und am 1. Mai 1886 zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle, die eine tüchtige musikalische Bildung besitzen und mit guter Stimme begabt sein müssen, auch die Befähigung zum Unterrichte des Synagogen-Chores nachweisen können, wollen ihre diesbezüglichen Gesuche, mit Zeugnissen belegt, **bis spätestens 6. Januar 1886,** an den unterzeichneten Vorstand einsenden.

Reisespesen zum Probevortrage werden nur dem Acceptirten ersetzt.

Karlsbad, d. 10. December 1885.

Der Cultus-Vorsteher
Ludwig Moser.

Die isr. Gemeinde **Gelnhausen** hat die Stelle eines **Religionslehrers** u. **Vorbeters,** der auch **Schochet** sein muß, zu besetzen. Antritt kann schon **Anfangs Februar** erfolgen. Die Einkünfte betragen ca. **2000** Mk. nebst **freier** Wohnung. Bewerbungen sind alsbald an den **Gemeinde-Vorstand** zu richten. [2176

Der **Stellennachweisverein** jüdischer Kaufleute zu **Breslau** sucht für einen Kaufmann verheirathet im Besitze einer schönen Handschrift und umfassenden Geschäftskenntnissen, der bisher mit Erfolg größere Geschäfte geleitet hat, Stellung in einem am Sabbath geschlossenen Geschäft, gleichviel, welcher Branche, als Reisender, Buchhalter, Kassirer. [2186

Der Schriftführer
Martin Fränkel,
Schwertstraße 5a.

Ein in allen Branchen bewanderter, höchst zuverlässiger Kaufmann sucht Stellung, sei es als Buchhalter, Geschäftsleiter oder Verwalter in einer Fabrik. — Offerten wolle man unter *S. L.* an die Exped. d. Bl. einsenden, die auch nähere Auskunft ertheilen wird. [2167

Lohnender Verdienst

durch Vertretung.

Distinguirte Persönlichkeiten, ansässige Kaufleute oder Agenten werden von einem Bankhause als Vertreter gesucht (Provision oder Gehalt). Offerten mit Referenzen u. Angabe der augenblicklichen Beschäftigung **unter Ch. 311** an d. Exped. d. **Theater-Nachrichten, Berlin, Behrenstraße** (Passage). [2158

Rhein. Kochk.-Ausstellung Cöln — Broncene Medaille!
Höchste Auszeichnung in der Caffée-Branche.

A. Cossmann, Deutz

Dampf Kaffeebrennerei empfiehlt seine Specialitäten Packung ½ u. ¼ Ko. Paquete. Versandt franco jeder Post und Bahnstation Deutschlands.

Auf פסח unter Aufsicht Sr. Hochwürden Herrn Rabbiner Dr. Frank in Cöln.

Allerhöchst bestätigt: 1853.

Direction:
BERLIN W.,
Mohren-Strasse 45.

Victoria.

Grund-Capital: 6,000,000 Mark.
Gesammt-Reserven Ende 1884: 15,508,120 Mark.
Gesammt-Activa Ende 1884: 23,001,950 Mark.

Lebens-Versicherung

mit **Gewinn-Betheiligung** nach dem Systeme der steigenden Dividende, Prämien-Rückgewähr und Bonification bei Lebzeiten.

Aussteuer- und Spar-Versicherung

mit **Prämien-Befreiung** beim Tode des Versorgers, **Prämien-Rückgewähr** und **Gewinn-Betheiligung.**

Beitragsfreiheit und Zahlung einer Rente im Invaliditäts-Falle des Versicherten.

Prospecte durch den General-Bevollmächtigten Herrn
S. J. Leszynski, Berlin W., Steinmetzstrasse 8 pt.

Einzel Unfall-Versicherung

umfassend
alle körperlichen Unfälle,
welche Leben, Gesundheit u. Erwerbskraft betreffen, mit **Prämien-Rückgewähr** und **Gewinn-Betheiligung.**
Dividende für 1884:
40½ pCt.

Soeben erschien:

Der
Babylonische Talmud

in seinen haggadischen Bestandtheilen wortgetreu übersetzt und durch Noten erläutert von
Lic. Dr. Aug. Wünsche.
Erster Halbband
11 Mark.

Leipzig. [2172
Otto Schulze.

Die in meinem Verlage erschienenen **anerkannt vortrefflichen** und allgemein eingeführten [2144

Schulbücher

von **Cassel, Dreifuß, Japhet, Johlsen, Liebmann, Rahmer, Schwanthaler, Schwarz, Stern, Zunz** (Bibel) u. s. w. liefere ich an Wiederkäufer zu besonders günstigen Conditionen. Auch sämmtliche Schulbücher anderer Verfasser sind zu **sehr billigen** Preisen von mir zu beziehen. **Frankfurt a. M.**

J. Kauffmann.

כשר ff. **Schlackw.** (Mettw.) כשר ohne Knoblauch à Pfd. 1,20 Mk. **Salami** 1,30 M. **Kochw.** zu Hülsenfrüchten **sehr beliebt,** à Pfd. 80 Pf. ff. **Gänseschlackwurst** 1,60 Mk. ff. **Gänseleberw.** 1,60 M. **Gänseschmalz,** garantirt rein und ff im Geschmack à Pfd. 1,50 M. **Gänserollbrüste** (Spickgans), à Pfund 1,80 Mk., geräucherte **Ochsenbrust** 1,20 Mk. **Gänsekeule** à St. 0,75— 1 Mark. Neueste Preisliste frei

Moritz Weinberg.
2132] **Magdeburg.**

Eine Mazzemaschine sehr billig. Zu erfragen bei **Ww. Hirschberg, Gumbinnen.**

Zum
„Mendelssohn-Denkmal"

gingen ferner beim Unterzeichneten ein:

Aus Magdeburg von den Herren: S. Singer 10 M. — Max Singer 3 M. — Louis Weißstock 5 M. — Wolff Jablonski 5 M. — Hugo Dresel 5 M. — Hugo Feder 3 M. — Selmar Schmidt 3 M. — Elias Rosenthal M. 1.50. — Wilhelm Rahmer in Berlin 5 M. — Selig Blumenthal in Egeln 10 M. — Sammlung in Egeln, veranstaltet durch den Genannten M. 7.80. — Detmold Loewenstein in Neuhaldensleben 3 M.

Um Einsendung fernerer Beiträge bittet **Dr. M. Rahmer.**

In vor. Quittung ist Z. 5 v. u. 3 M. (st. 5) zu lesen.

Abonnements-Einladung

pro I. Quartal 1886
auf die

„Freie Zeitung".

(Zeitungskatalog Nr. 1874)
mit dem „Täglichen Unterhaltungsblatt"
und der Sonntags-Beilage
„Freie Stunden"
Nur 3 Mark.

Unseren Traditionen getreu, werden wir auch fernerhin in der vordersten Reihe den Kampf für die Freiheit und das Wohl des Volkes führen. Alle Diejenigen, welche uns in diesem schweren Kampfe und besonders gegen die Stöckerianer unterstützen wollen, sind zum Abonnement eingeladen.

Die **„Freie Zeitung"** hat sich seit ihrem Bestehen durch ihre **unerschrockene Haltung,** sowie durch ihren anerkannt gediegenen Inhalt zahlreiche Freunde erworben. Jede Nummer bringt **Leitartikel** über Tagesfragen, eine **vollständige politische Uebersicht,** die **neuesten Telegramme** aus allen Welttheilen, reichhaltige **locale** und **provinzielle** Nachrichten, Originalberichte über **Versammlungen** und aus dem **Gerichtssaal,** die **Lotterielisten, Cours-** und **Marktberichte,** kurz Alles, was die Leser in einer politischen Tageszeitung zu finden berechtigt sind. — **Die Reichs- und Landtagsberichte werden in ausführlichster Weise mitgetheilt.**

Das tägliche Unterhaltungsblatt

enthält **Romane** und **Novellen** der **beliebten Autoren,** eine **bunte Chronik** über **Vorkommnisse aus allen Welttheilen, Berichte über Theater, Musik und Literatur.**

Der gegenwärtig laufende sensationelle Roman

„Im Banne des Todes"

von A. Passow

wird den neu hinzutretenden Abonnenten gratis nachgeliefert.

Die den verwöhntesten feuilletonistischen Ansprüchen genügende Sonntagsbeilage

„Freie Stunden"

bringt außer den gewähltesten **Originalbeiträgen** der hervorragendsten Schriftsteller den fesselnden Roman:

„Der verlorene Sohn"

von Carl Matthias.

Inserate, 40 Pf. die Zeile, besonders wirksam. **Probenummern** auf Verlangen **unentgeltlich** und **frei.**

Expedition der „Freien Zeitung"
Berlin W., Krausenstr. 18, I.

Der **Stellen-Nachweis-Verein** jüdischer Kaufleute, שומרי שבת, Central-Comité Breslau, weist seinen Mitgliedern Stellungen in an Sabbathen und Festtagen geschlossenen Geschäften **kostenfrei** nach. Offerten nimmt entgegen der Schriftführer Herr **Martin Fraenkel,** Schwertstr. 5a pt. [2185

Tausende

die an **Bettnässen, Blasen-Nieren- u. Frauenkrankheiten,** selbst in den **verzweifeltsten** Fällen gelitten, wurden geheilt durch **F. C. Bauer** Specialarzt, **Basel-Binningen.**

Briefkasten der Redaction.

N. in **Erfurt.** Die Correspond. können wir in dieser Form nicht aufnehmen. Daß Dr. K. die Separatisten in einer bei demselben gehaltenen Ansprache aufgefordert habe, bei der Separation zu verharren, können wir nicht glauben.

B. in **L.** Bewilligt. **D.** in **P.** desgl.

M. H. in **S.** Nr. 2 vergriffen.

☛ **Lehrer resp. Cultusbeamte, die bei der Post abonniren, erhalten im September — bei Einsendung der 4 Quartalsquittungen — einen Jahrg. des „Isr. Predigt-Magazins" (VI od. VII) gratis. — Auf anderweitige Ermäßigungen lassen wir uns nicht ein.**

Die Expedition.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rahmer, Magdeburg. Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. Verlag von Robert Friese, Leipzig.

Der heutigen Nummer liegt bei: „Familien-Blatt", „Litteratur-Blatt" und „Spenden-Verzeichniß".